

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 15. October 1843.

(8.) Es scheint nun entschieden zu sein, daß man dieses Jahr zu dem Kermelmantel zurückkehrt, den man im letzten Winter aufgab, aber er wird doch etwas geändert, und man nimmt nur das von ihm an, was nützlich und anmuthig ist. So wird der Mantel dieses Jahr warm und doch leicht, keineswegs lästig sein, das Kleid nicht ganz verdecken, nicht ganz hinunter bis auf den Fuß reichen, sondern nur bis in die Gegend der Kniee gehen. Ein doppelter kleiner Kragen, der vorn eckig, auf dem Rücken aber rund geschnitten ist, wird den obern Theil dieses eleganten Kleidungsstückes einfassen.

Ein solcher Mantel, den man einen Armenischen nennt, ist bald von Sammet, bald von Atlas oder Levantine und zwar in jeder Farbe; am empfehlenswerthesten scheint aber die schwarze zu sein. Man kann ihn mit Posamentirarbeit, mit Spitzen oder mit Pelz besetzen; der letztere wird aber nur am Kragen und vorn angebracht werden.

Die von Sammet wird man mit Florence oder Atlas füttern.

Die Mantillen werden dieselbe Form behalten wie im letzten Sommer, nur auf dem Rücken etwas weiter hinuntergehend und auf den Armen weniger ausgeschnitten sein; man kann sie nach Belieben mit Spitzen oder mit Pelz besetzen; der beliebteste Auspuß wird aber der mit Band oder Posamentirarbeit sein. Man macht sie von einfarbigem Sammet, von Noire, von Atlas, von Levantine oder ottomanischem Sammet.

— Die schönen Seiden-Pelkins mit breiten satinirten und glasierten Streifen, nebst den einfarbigen Camaleons werden zu Puzkleidern am liebsten getragen werden; zwar wird man auch noch einige carrirte sehen, aber diese werden offenbar weniger in Gunst stehen als im vorigen Sommer.

Zu Phantastikleidern wird man wieder schöne Wollenmusline verwenden, hauptsächlich aber schottische Cashemirs mit Streifen und Carreaux. Wir halten es nicht für nöthig, hinzuzusetzen, daß die einfachen geköpperten Merinos immer sich in der verdienten Gunst halten werden, in der sie nun schon so lange stehen. Die einfarbige oder in schottischen Geschmack faconirte Popeline eignet sich besonders für junge Mädchen.

Die Form der Kleider wird sich im Winter nur durch die

Garnirung von der unterscheiden, welche im Sommer modisch war.

Die Negligékleider wird man fortwährend mit Posamentirarbeit besetzen, dies Jahr aber wird man den gesteppten und wattirten Atlas hinzufügen; diese letztere Garnirung setzt man als Revers oder in Streifen vorn auf dem Rocke herunter und bringt sie oben an den Kermeln und am Leibchen an. Diese Kleider werden sehr hoch hinaufgehen.

Die Kleider zum Halbpuß wird man mit Sammet besetzen und zwar schürzenartig oder unten auf dem Rocke in Quersstreifen.

Die Leibchen werden glatt, die Kermel eng bleiben und beide eben so wie der Rock besetzt werden.

Die Garnirung der Puzkleider besteht entweder aus demselben Stoffe, schürzenartig, mit Ruchen à la vieille, nach unten zu weiter, nach oben hinauf enger werdend, oder aus Pompadourbändern, die zu den Farben des Kleides passen. Obgleich die Volants noch immer häufig getragen werden, so kann man ihnen doch nicht für den ganzen Winter einen dauernden Erfolg versprechen, weil die Stoffe, welche man diesen Winter tragen wird, sehr stark und steif sind. Die Kleider, zu denen man die einfarbigen Seidenzeuge und die schönen Pelkins vorzieht, werden ein glattes Leibchen mit kleinen Shawls von demselben Stoffe haben und mit gerissenem oder ungerissenem Sammet garnirt werden.

Neben den Morgen-Negligé-Hüten trägt man dieses Jahr gesteppte und wattirte Hüte, die meist hell- oder dunkelgrau, grün oder dunkelblau sind. Die Schirme sind eng. Man kann sie mit Band, oder mit Posamentirarbeit oder mit Hahnenfedern auspußen.

Die Puzhüte sind von Königsammet, von Atlas und mit Tülle überzogen, oder von schönem indischen Sammet; die Schirme sind ausgeschweiffter als im vorigen Jahre und die beliebtesten Farben sind Weiß, Rosa, Lilas und Kohlgrün. Man trägt auch viele von blauem und schwarzem vollem Sammet.

Die Federn aller Art werden dieses Jahr entschieden den Blumen vorgezogen.

Die Blonden kommen wieder in Gunst. Die Halbpußhäubchen macht man fast rund, an den Wangen sehr kurz und

garnirt sie mit Bouquets oder Guirlanden, die oben auf dem Kopfe angebracht werden.

Paris, den 19. October 1843.

(F.) Die Modenarbeiterinnen sind außerordentlich thätig und ihre Bemühungen betreffen namentlich fünf Gegenstände, nämlich die Hauskleider, die Ueberrockkleider, die eigentlichen Ueberrocke, die wattirten Kleider und die Ueberzieher und Ueberwürfe, welche die Samails, die Mäntel und die Twines begreifen, denn die Damen werden Twines tragen gerade wie die Bewohner der Themseufer, nur mit dem Unterschiede, daß die Twines unserer eleganten Damen eben so sinnreich geschnitten sind als anmuthig getragen werden.

Nach langen Debatten haben die Drakel der Mode entschieden, daß die gewöhnlichen Hauskleider von Alpaca sein, übereinander geschlagen werden und große Revers haben sollen, so daß sie, wie ein Herrn-Ueberzieherrock zusammengeknöpft werden können. Der Gürtel soll von demselben Stoffe sein. Die eleganteren Hauskleider, welche ein Unterkleid von façonirtem Zeuge oder wenigstens am Busen ein Amazonenhemd mit Streifen von Valenciener Spitzen sehen lassen können, sollen die ottomanische Form haben, die einzige, welche für dieses Kleidungsstück recht eigentlich paßt. Die Ärmel daran sind sehr weit und haben Aufschläge, die man zurückschlagen kann. Sie sind von einfarbigem oder mit kleinen Palmen bedecktem Cashemir und mit Seide in abstechender Farbe gefüttert.

Man hat ein neues Leibchen erfunden, das eben so wohl für ein Kleid zum Halbpuge als für ein Ueberrockkleid und einen Ueberrock paßt, wenn man es öffnet. Der Vordertheil dieses Leibchens besteht aus vier perpendicularen Stücken; der Rücken hat kleine Rippen und kann unten an der Taille einen kleinen Fächer von Falten bilden. Dieser Schnitt gewährt große Vortheile; er schmiegt sich vollkommen dem Körper an und folgt regelmäßig allen Linien.

Die Crispinen sind, Gott sei Dank! verschwunden, man sieht aber noch in einigen Wagen und bei dem Fortgehen von Bällen u. Samails von Sammet, von Atlas, die wattirt und mit Pelz eingefast, oder, noch besser, ganz mit feinem, leichtem, weichem und warmem Pelze gefüttert sind.

Von den Mänteln kann man mit vollem Rechte sagen: es sind viele berufen; ob es darunter auch viele auserwählte geben wird, wissen wir noch nicht, denn die Formen sind gar zu verschieden. In den besten Häusern sieht man Mäntel von meist dunkeln einfarbigem Cashemir, die mit Schnürchen benäht und mit Stickereien geschmückt sind. Einer, der uns vorzugsweise gefiel, hatte einen großen Kragen, der auf dem Rücken pelerinenartig war und vorn in Stolasflügeln herunterfiel. Unter diesem Kragen befanden sich Oeffnungen, durch die man die Arme stecken konnte. Der Gürtel läßt sich je nach Belieben hinguthun oder wegnehmen.

Was die Hüte und Capoten betrifft, so sieht man fast nur dunkle Farben in Atlas und Sammet; Schwarz, Violet und Smaragdgrün scheinen besonders beliebt zu sein. Die schwarzen Spitzen spielen eine große Rolle als Schleier, Halbschleier und Auspuß auf diesen hübschen Hüten, die an den Wangen niedrig sind.

Sehr beliebt scheint diesen Winter die andalusische Capote zu werden, deren Name durch eine Schleierschärpe gerechtfertigt wird, welche das Eleganteste und Ausgezeichnetste ist, was man gesehen hat.

Die Resillen und Fransen von Chenille, von Schnürchen und farbiger Seide scheinen außerordentlich modisch zu werden.

Modenblatt No. 44.

1. Hut von Sammet, mit Bandauspuß und einer Feder; Kleid von schillerndem Seidenzeuge, mit drei ausgezackten Volants, über denen sich eine Schnur hinzieht; enge Ärmel und Faltenleibchen.
2. Sammethut mit Blumenauspuß; Atlasmantel mit großem Mantillenkragen und weiten Ärmeln; seidenes Kleid.
3. Knabenanzug.
4. Negligéanzug für einen Herrn; bunte Cravate; gestreifte Weste mit Shawlkragen; Rock mit einer Reihe Knöpfe; neuer palletotähnlicher Ueberzieherrock.
5. Bedienten-Livré.

Zehntes Extrablatt.

1. Frack mit breitem Kragen und sehr breiten Klappen, ganz engen Ärmeln und breiten Schößen; schwarze Cravate; weiße sehr lange Weste mit Shawlkragen und schwarze enge Beinkleider.
2. Einfacher Haarpuß; Sammetmantel mit Marderbesatz.
3. Atlashut mit Blumenauspuß; Atlasmantel mit Sammetbesatz; Kleid von gestreiftem Zeuge.
4. Bunte Cravate; Rock mit breitem Kragen ohne Ausschnitt; carrirte Beinkleider; Ueberzieherrock; Pikéweste.
5. Bunte Cravate; Pikéweste; Rock mit breitem Kragen und Klappen und Taschen vorn in den Schößen; gestreifte Beinkleider.

Doppelstahlsch No. 44.

Genrebild.

(Der Geizige.)

Wir legen heute einen schönen Stahlsch nach einem Gemälde des bekannten französischen Malers Robert Fleury bei, das bei der Ausstellung in Paris im Jahre 1840 besonderes Aufsehen erregte, und einen alten Geizigen zeigt, der, von Geldsäcken umringt, mit dem Wiegen der Goldstücke beschäftigt ist.



